

Philipp Brotz

# DIE UNGLEICH ZEITIGEN

Roman



8 grad

Philipp Brotz

DIE UNGLEICHZEITIGEN  
Roman

8 grad verlag Freiburg

Spätestens seit Stuttgart-Flughafen wuselte Vorfreude ameisenhaft unter Hagens Haut und bis in sein Innerstes.

Der Tetra-Pack knackte, als er ihn an die Lippen setzte.

»Milch?«, fragte der Fahrer mit dem kehligen ch eines Balkaneuropäers aus dem Rückspiegel.

»Laktosefrei«, nickte Hagen und wischte sich einen Tropfen vom Kinn. Die Milch war temperiert, obwohl er sie erst direkt vor der Taxisuche am Flughafen gekauft hatte. Im Wageninnern hatte er sie sofort aus der Tüte genommen, zwischen die Oberschenkel geklemmt und von oben mit den Händen gewärmt.

Seit sich der Schwarzwald mit den Formen einer wuchtigen Schmuckschatulle am Horizont abzeichnete, saß Hagen in der Mitte der Rückbank. Von hier konnte er den kurvigen Straßenverlauf durch die Windschutzscheibe verfolgen wie die Katze den lockenden Finger.

»Woher kommst du?«, fragte der Fahrer in einem schleppenden Ton, als läse er den Satz aus einem Lehrbuch ab.

»Berlin«, sagte Hagen.

»Berlin«, wiederholte der Fahrer andächtig. »Warum bist du dann hier?«

»Das ist meine Heimat.«

Der Fahrer lachte. »Klingt wie ein Gebet. Besuchst du jemand?«

»Ich bleibe hier. Für immer.«

»Hast du eine Wette verloren?«

Da Hagen nicht antwortete, fuhr der Fahrer fort: Hätte er die Wahl, er ginge sofort nach Berlin. Aber wann im Leben habe man schon die Wahl? Der Sohn noch Schüler, die Tochter im Kindergarten, die Schwiegereltern vor Ort. »Aber du siehst aus wie ein freier Mann. Warum bleibst du nicht in Berlin?«

»Ein zu freier Mann«, sagte Hagen. Berlin habe aus ihm den einsamsten aller Menschen gemacht. Quadratische Häuser, quadratische Fenster, quadratische Gesichter. Noch am letzten Tag habe er sich so fremd gefühlt wie am ersten.

»Und hier ist alles Bäume, Kühe, Wald.«

Hagen nickte. »Ja. Aber: meine Bäume, meine Kühe, mein Wald.«

»Bei uns sagt man: Wer die Heimat liebt, weiß nicht, wie schön es hinter den Bergen ist.«

Hagen lächelte höflich. Das enge Hemd war in den Achseln feucht geworden. Sein Bauch kitzelte. Atemlos setzte er die offene Milch an die Lippen, trank hastig, setzte ab und führte sie erneut zum Mund, da bog das Taxi in eine Kurve. Milch verteilte sich auf Hemd und Brust. Mit dem Daumen rieb Hagen über den nassen Stoff, trank dann den Tetra-Pack leer und sah wieder aus dem Fenster. Sie erreichten den Rand des Nagoldtals.

»Mein Bruder wohnt auch hier«, sagte der Fahrer, als das Ortsschild erkennbar wurde.

»In Löwenau?«, rief Hagen.

Der Fahrer nickte.

»Woher kommen Sie?«, fragte Hagen.

»Kosovo.«

»Und Ihr Bruder ist auch aus dem Kosovo?«

»Nein«, sagte der Fahrer und schüttelte energisch den Kopf, »mein Bruder kommt aus Grönland.« Als er Hagens Gesicht im Rückspiegel sah, lachte er großväterlich.

Hagen fühlte warmes Blut in seine Wangen schießen. »Aber in Löwenau gibt es doch keine Kosovaren«, sagte er dann gedehnt.

»Wie lange warst du nicht mehr hier?«

»Zehn Jahre.«

»Mein Bruder ist vier Jahre da. Aber er will schon lange weg. Nach Stuttgart. Oder Berlin.« Der Fahrer sprach weiter, aber Hagen konnte nicht mehr zuhören. Sie passierten den Friedhof, und Hagen reckte den Kopf, bis er an die Fahrzeugdecke stieß. Das Blut pochte so stark in der Halsschlagader, als ob ihn jemand würgte. Plötzlich stieg Milch die Speiseröhre empor. Ein vergorener Geschmack breitete sich aus.

Sie gelangten zur T-Kreuzung. Sie hielten. Bogen ab. Kein Mensch auf der Straße außer der alten Dame mit dem mädchenhaften Zopf, an die Hagen seit zehn Jahren nicht gedacht hatte. Wen mochte er noch vergessen haben? Die alte Dame ging schwankend, mit jedem Schritt ihre Jahre bewegend. Hagen winkte ihr durchs Rückfenster, aber sie sah dem Taxi nur mitleidig nach wie einem überladenen Zug aus einem fremden Land. Noch immer erzählte der Fahrer vor sich hin. Die Hauptstraße war jetzt Dreißigerzone. Gut so. Hagen konnte alles in Ruhe betrachten. Den Brunnenrog, in dem die Geranien dem fortgeschrittenen Frühjahr erste schüchterne Blüten entgegenreckten. Das Anwesen des dicken Bauunternehmers. Gegenüber den längst aufgegebenen Löwen, an dem das alte Wirtshausschild behauptete:

*Stuttgarter Hofbräu – Es schmeckt so wie kein anderes.* Dazwischen immer wieder der Blick auf die Hauptstraße und dieses Tagtraumgefühl, dass jeden Moment Vaters BMW entgegenkommen könnte. Dann freie Fläche, die Allmandwiese, und endlich die zwei Handvoll Häuser, in den Achtzigern das Neubaugebiet. Jetzt hoben sie sich als Zeugen eines untergegangenen Baustils gegen den Lärchenwald ab. Dort hinten, unter diesen Bäumen, hatte er als Kind mit der Mutter Frösche gekeschert und in Eimern in den heimischen Gartenteich getragen.

Dann waren sie da. Hagen tippte an die Schulter des Fahrers: »Das ist es.« Er deutete aus dem rechten Fenster auf sein Elternhaus.

Der Fahrer parkte das Taxi. Anschließend hievte er das Gepäck aus dem Kofferraum, während Hagen schweigend den Schatten der rauschenden Birken verfolgt, der über Haus und Garten huschte. Und über den Kiesweg, der zur Haustür führte.

Der Fahrer hielt Hagen seinen Reiserucksack hin. »Rest vom Gepäck kommt mit Spedition?«

Hagen sah ihn verdutzt an. Warum sollte aus Berlin, wo nichts war, etwas hierherkommen, wo alles war.

Dann zählte er dem Fahrer einhundert statt der verlangten dreiundachtzig Euro in die Hand, stieß das Gartentor auf und ging langsam zum Haus. In seinem Rücken hörte er den Motor aufheulen und das Taxi so eilig davonrollen, als kenne es bessere Orte als diesen.

Nachdem er heute Morgen alle seine Berliner Schlüssel der Dame von der Immobilienverwaltung gegeben hatte, war der Schlüssel zu seinem Elternhaus als einziger am Bund verblieben. Mit zitternden Fingern steckte Hagen

ihn ins Schloss – und stieß auf Widerstand. Er versuchte es erneut. Entweder steckte etwas im Schloss – oder jemand hatte es austauschen lassen. Hagen betrachtete den Schlüssel, dann das Schloss. Kein Zweifel: Schlüssel und Schloss passten nicht zusammen. Er verharrte kurz, dann drehte er sich um die eigene Achse und ließ sich, den Rücken an der Tür, hinabsinken. Kalter Stein drang durch den Stoff seiner Hose. Hart schlug sein Hinterkopf gegen das Holz der Tür, als alles an ihm erschlaffte.

Seine Schultern zuckten. Dann rief er sich selbst zur Ordnung und richtete sich auf, klopfte seine Taschen ab, fand das Handy, googelte und rief einen Schlüsseldienst, der in einer halben Stunde da zu sein versprach.

Die Zeit bis dahin nutzte er für ein Wiedersehen mit dem Garten. Den Rucksack ließ er vor der Tür zurück, in Berlin hätte er das nie riskiert.

Die Nussbäume waren verschwunden. Die Quitten auch. Alles war einer Rasenfläche mit nur wenigen Inseln gewichen, von Buchsbaum begrenzt. Auf den Inseln durfte anrektischer Rosmarin wachsen, von weißem Kies bedrängt. Immerhin, der Teich war noch da. Und die flamingofarbenen blühenden Seerosen.

Aber die Nussbäume! Sie wären jetzt kaum älter als dreißig Jahre gewesen. Und was war mit den Quitten geschehen? Den Quitten mit ihren schüchtern beflogenen Nistkästen. Es standen auch keine alten Tongefäße mit Holzwolle mehr bereit, um Ohrenkneifer anzulocken. Und den efeuüberwachsenen Kirschbaumstrunk hatte man aus der Erde gehebelt.

Der Garten war ein anderer.

Später endlich Schritte im Kies und das dumpfe Schepfern der Klingel.

Warum klingelten die, wo er doch nicht ins Haus kam?  
Als der Schlüsseldienstler Hagen näherkommen hörte,  
drehte er sich um.

»Alex?«, fragte Hagen.

»Kennen wir uns?«

»Alexander Kalmbach?«

»Anscheinend kennen wir uns.«

Hagen strebte auf den Schlüsseldienstler zu, setzte  
strahlend zu einer Umarmung an, beließ es aber bei einem  
Schulterklöpfen, als er bemerkte, wie der andere zurückwich.

Dass sie einmal Mitschüler gewesen seien, daran könne  
er sich nicht erinnern, erklärte Alex nach Hagens Erläute-  
rung. Gut, einen Hagen habe es sicher einmal gegeben.

Nachname?

Hartmann!

Ja, richtig, das stehe ja auch hier. Sollte man als Schlüs-  
seldienstler wissen. Im Scherz schlug er sich gegen die Stirn.  
Hagen Hartmann. Er kaute auf seiner Unterlippe. Nein,  
einen Hagen Hartmann habe seine innere Festplatte tat-  
sächlich nicht mehr gespeichert. Aber wie dem auch sei – er  
bückte sich nach seinem Werkzeugkasten, kramte, verwies  
auf Termine, dringende, hantierte im Schloss, schraubte  
und bog, ohne Hagen weiter zu beachten. Der war beiseite-  
getreten und stand, die Arme gegen das Gefühl der eigenen  
Überflüssigkeit verschränkt, neben der Eingangstreppe, in  
seinem Kopf die Sätze des ehemaligen Mitschülers wieder-  
holend.

Vielleicht war er selbst derjenige mit dem schlechten Er-  
innerungsvermögen. Der diesen Handwerker im Blaumann  
versehentlich für Alexander Kalmbach hielt. Obwohl – dass  
er so hieß, hatte er ja bestätigt. Und ganz sicher war er

einmal Hagens Mitschüler gewesen. Vier Jahre hatten sie  
die Grundschule im Nachbardorf besucht, vier Jahre in der-  
selben Klasse. Nebeneinander gegessen waren sie nie. Aber  
den Heimweg geteilt hatten sie doch etliche Male. Und ein  
Lager im Lärchenwald errichtet. Eine Grube ausgehoben  
und diese Grube mit Zweigen und Ästen und Blättern um-  
fasst. Wenn Alex keine Termine hätte – Hagen könnte ihm  
die Stelle sofort zeigen. Der Mutter hatte er sie gezeigt,  
damals, er hatte sie – ein stolzer Bauherr – an der Hand in  
den Wald geführt. Und Salamander unten im Löwenbach  
hatten sie gesucht, Alexander Kalmbach und er. Gefunden  
freilich keine – der Bach zu kalt, ihre Geduld zu gering, das  
Abendessen zu nah. Gesucht hatten sie trotzdem. Gemein-  
sam. Vor über zwanzig Jahren. Nur der dort kniete, Alexan-  
der Kalmbach, noch immer den blonden Schopf zur Bürste  
rasiert und noch immer Sommersprossen um die Nase wie  
in einem Mädchengesicht, der wusste das nicht mehr und  
reichte stattdessen eine Rechnung herüber.

Bar sei ihm lieber. Gut, da Hagen kein Bargeld bei sich  
habe, zur Not eben Überweisung. Ja, er wohne noch immer  
in Löwenau. Grundstück der Oma. Die Oma lebe noch.  
Neben ihrem ein neues Haus gebaut. Aber jetzt muss er los,  
der nächste Termin. Auf dem Weg zum Auto drehte Alex  
sich noch einmal um. »Wie lange ist das her, dass wir uns  
kannten?«

»Zweiundzwanzig Jahre.«